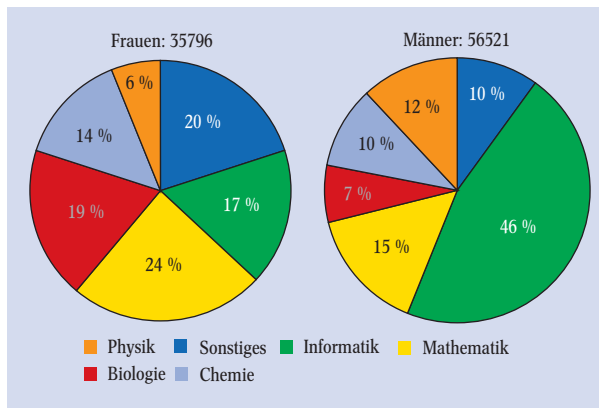


freiwerdenden Assistentenstellen gesperrt. Und wenn die Landesregierung ihre Ankündigungen wahr macht, wird es in den nächsten Jahren wohl noch schlimmer werden. Verglichen damit ist die zusätzliche Stelle ein Tropfen auf dem heißen Stein, mit dem wir die Kürzungen bei weitem nicht kompensieren können. Wir hoffen aber noch auf eine Aufstockung mit Assistentenstellen. Aber wir sollten die Diskussion nicht auf diesen Aspekt reduzieren. Seit Jahren unterhalten wir uns immer wieder darüber, wie wir besonders begabte Studenten gezielt fördern können, ohne dass wirklich etwas geschieht. Angestoßen durch das Elitenetzwerk Bayern, haben wir nun ein konkretes Programm entwickelt, und wir sind wild entschlossen, das Beste daraus zu machen.

Frauen in die Physik

Frauen interessieren sich verstärkt für Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften. Zu diesem Schluss kommt ein Hochschulranking des Kompetenzzentrums Frauen in Informationsgesellschaft und Technologie.^{*)} Es ermittelt für zehn ingenieur- und naturwissenschaftliche Fächer den Anteil an Studienanfängerinnen an den einzelnen Hochschulen. Das Ranking, das auf

*) www.ranking-kompetenzz.de



Bei den naturwissenschaftlich-mathematischen Fächern unterscheidet sich das Wahlverhalten von Frauen und Männern deutlich.

Daten des statistischen Bundesamtes zurückgreift, informiert auch über das unterschiedliche Studienwahlverhalten von Frauen und Männern und die zeitliche Entwicklung der Erstsemesterzahlen.

In der Physik hat die Universität Halle-Wittenberg mit 41,2 % den höchsten Frauenanteil bei den Erstsemestern des Jahres 2002. Sie liegt damit auf Platz eins in der Gruppe der Universitäten mit 30–100 neuen Studierenden im jeweiligen

Fachbereich. Spitze bei den Universitäten mit über 100 Erstsemestern in der Physik ist die Humboldt Universität zu Berlin mit 33,5 %, gefolgt von den Universitäten Köln (32,8 %) und Düsseldorf (32,0 %).

Der durchschnittliche Frauenanteil beträgt bei den Physik-Erstsemestern knapp 23 %. Damit liegt die Physik auf Platz sieben unter den zehn ausgewerteten Fächern, hinter der Mathematik und der Chemie – wo mittlerweile fast jede zweite Studierende eine Frau ist – aber vor der Informatik.

Diese Reihenfolge könnte sich in Zukunft weiter ändern. Zwar stiegen bei einem Vergleich der Studienjahre 2001 und 2002 in allen Fächern mit Ausnahme der Informatik die Zahlen der Studienanfängerinnen. Während jedoch die untersuchten Ingenieurwissenschaften einen höheren prozentualen Zuwachs an Frauen als an Männern verzeichneten, war in Mathematik und Chemie das Gegenteil der Fall. In der Physik lag der prozentuale Anstieg bei Männern und Frauen etwa gleich bei 15 %.

8717 Frauen und Männer begannen im Jahr 2002 ein Studium im Bereich Physik/Astronomie. Damit setzt sich die positive Tendenz der Erstsemesterzahlen weiter fort. Interessant ist die für Frauen und Männer unterschiedliche Entwicklung der Erstsemesterzahlen in den letzten Jahren. Während die Zahl der Studienanfänger von Anfang bis Mitte der 90er Jahre stetig sank, blieb das Interesse der Frauen relativ stabil. Seit 1997 beobachtet die Studie einen deutlichen Anstieg der Studienanfängerinnenzahlen. Vielleicht ein erstes Anzeichen dafür, dass Maßnahmen zur Förderung von Frauen in der Physik greifen?

Weniger erfreulich ist der Vergleich mit den Erstsemesterzahlen anderer Naturwissenschaften, der die Physik am Ende der Beliebtheitskala zeigt. Nur 9 % aller Frauen und Männer, die 2002 ein naturwissenschaftliches Studium begannen, wählten die Physik. Von allen Studienanfängerinnen entschieden sich nur sechs Prozent für dieses Fach. Bei den Männern landete die Physik mit zwölf Prozent auf Platz drei. Allgemein unterscheidet sich das Studienwahlverhalten bei Männern und Frauen sehr stark (Abb.). Während sich fast die Hälfte aller Studienanfänger (46 %) für Informatik entschieden, zeigten Frauen kein so stark ausgeprägtes Interesse

für ein einzelnes Fach. Etwa jede vierte Studienanfängerin entschied sich für die Mathematik (24 %). In der Biologie ist die Situation nahezu umgekehrt wie in der Physik. Biologie wurde von fast 20 % der Frauen, aber nur 7 % der Männer gewählt.

Die Gründe für das schlechte Abschneiden der Physik wurden im Rahmen der Studie nicht systematisch untersucht. Eine Ursache sieht Andrea Dederichs, eine der Koordinatorinnen des Rankings, im Physikunterricht, der selten dem „ganzheitlichen Ansatz“ der Mädchen entgegenkomme. Auch lassen Frauen sich durch das weitgehende Fehlen von Kommilitoninnen in den von Männern dominierten Fächern abschrecken.

URSULA RESCH-ESSER

Neue Graduiertenkollegs

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat 17 neue Graduiertenkollegs (GK) eingerichtet, vier davon aus dem engeren und weiteren Bereich der Physik. So erhält die Ruhr-Universität Bochum ein Kolleg zum Thema „Nicht-Gleichgewichtsphänomene in Niedertemperaturplasmen“ (Sprecher: Ralf Peter Brinkmann). Die Erforschung der Eigenschaften von Plasmen soll hierbei Hand in Hand mit der technischen Umsetzung der Ergebnisse gehen. Auf welche Weise sich für die theoretische Physik wichtige Symmetrien mathematisch realisieren lassen, ist Gegenstand des GK „Darstellungstheorie und ihre Anwendungen in Mathematik und Physik“ an der Universität Wuppertal (Sprecher: Peter Littellmann). Neuartige Detektorsysteme für die Teilchen- und Kernphysik sollen im GK „Development and Application of Intelligent Detectors“ (Sprecher: Norbert Herrmann, U Heidelberg) entwickelt werden, unter besonderer Ausnutzung moderner Informationstechnologien. Das Kolleg ist eine Kooperation der norwegischen Universitäten Oslo und Bergen mit den Universitäten Heidelberg und Mainz. Mit der Aufklärung molekularer Strukturen und Dynamiken befasst sich das GK „Konformationsumwandlungen bei makromolekularen Prozessen“, das an der Universität Halle-Wittenberg angesiedelt ist. (Sprecher: Milton Stubbs). (AP)